

# Rufmordkampagne mit tödlichem Ende

Studierende entwickeln eine True-Crime-Doku zum Fall Walter Gross – Präsentation am 1. Februar 2026

VON JULIA HARTH

Ein Stolperstein auf dem Medizin-Campus erinnert heute an den ersten Leiter des Pathologischen Instituts der Universität Münster. Walter Gross, geboren 1878, nahm sich wenige Monate nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten das Leben. Er hinterließ seine Frau und zwei Kinder. Dem Selbstmord vorausgegangen war eine beispiellose Rufmordkampagne seiner NSDAP-treuen Assistenten, sodass er nicht nur seine Absetzung, sondern auch die Deportation ins Konzentrationslager fürchtete. Tief in den Fall verstrickt war die langjährige Institutssekretärin Christine Weber. Wer war das Opfer in diesem Fall, wer Täter und wer Zeuge? Diesen Fragen gehen Studierende derzeit in einem Seminar des Schreib-Lese-Zentrums (SLZ) auf den Grund, bei dem sie eine True-Crime-Doku entwickeln.

„Damals wurde die Angelegenheit gar nicht als Kriminalfall eingestuft“, sagt Seminarleiterin Sandra Lüpkes. Eher durch Zufall stieß die Schriftstellerin und Drehbuchautorin bei Recherarbeiten im Universitätsarchiv auf den Fall. „Hinter alten Akten verbergen sich oft spannende Geschichten“, ist sie überzeugt – und wählte die Ereignisse rund um Walter Gross’ Suizid am 14. September 1933 als Seminarthema aus. Die Studierenden tauchen dabei tief in die NS-Zeit ein: Beim ersten Blocktermin besuchten sie das Universitätsarchiv, blätterten in fast hundert Jahre alten Dokumenten und machen sich nun auf die Suche nach Angehörigen, Obduktionsberichten, den alten Schauplätzen, Kriminal- und Gerichtsakten. Ihre Erkenntnisse und Entdeckungen setzen sie in einem Film zusammen, den sie am 1. Februar 2026 der Öffentlichkeit präsentieren möchten.

„Die Ausmaße der Diskriminierung in der NS-Zeit waren unvorstellbar“, sagt Studentin Sina Peters, beeindruckt davon,



Linda Silbernagel, Sandra Lüpkes, Selina Habel und Sina Peters (v. l.) blättern im Universitätsarchiv durch die fast hundert Jahre alten Akten zum Fall Walter Gross (kleines Bild), die ihnen zur weiteren Recherche auch digital vorliegen. Fotos: Uni MS - Julia Harth / Universitätsarchiv

wie gut die Originalschriftstücke erhalten sind. „Es ist beklemmend, wenn man so tief in die Privatsphäre anderer Menschen eindringt – vermutlich faszinieren echte Kriminalfälle deshalb so viele Menschen“, ergänzt ihre Kommilitonin Linda Silbernagel. Beide sehen das Seminar als Chance, fernab des „üblichen“ Unialltags Einblicke in journalistische und schriftstellerische Tätigkeiten zu bekommen. Mitstudentin Selina Habel hat bereits ihre Bachelorarbeit zu True-Crime-Formaten geschrieben – auch sie kann sich vorstellen, später beruflich in diesem Bereich zu arbeiten. „In diesem Genre wird oft deutlich, dass

jeder zum Opfer werden kann“, hebt sie hervor. „Man erfährt, was die Täterinnen oder Täter motiviert, sodass Dokumentationen über wahre Verbrechen zugleich Aufklärungsarbeit leisten.“

Lassen sich nach mehr als 90 Jahren noch neue Erkenntnisse im Fall Walter Gross ans Licht bringen? Warum verschwand kurz vor dessen Suizid der Schlüssel zum Giftschränk, wer stellte die Zyanalkali-Flasche am Tag der Beerdigung wieder dorthin zurück? „Es gibt Ungereimtheiten, die damals nicht aufgearbeitet wurden“, sagt Sandra Lüpkes. „Außerdem spiegeln die Akten fast ausschließlich die Sichtwei-

se der Männer wider, obwohl eine Frau im Mittelpunkt der Differenzen stand.“

Christine Weber, von 1925 bis zu ihrer Entlassung kurz vor dem Tod von Walter Gross als Schreibkraft am Institut tätig, habe Institutsgelder unterschlagen und eine unerlaubte Abtreibung vornehmen lassen. Außerdem wurde ihr eine persönliche Beziehung zu ihrem Chef unterstellt. Doch war sie tatsächlich der Auslöser für die Geschehnisse, die im Selbstmord des Pathologen mündeten? Walter Gross stellte sich hinter sie und spielte die finanziellen Unregelmäßigkeiten herunter. Als einzige Sekretärin sei sie schlicht überlastet gewe-

sen. Seine Assistenten Erich-Emil Benecke, Wilhelm Klostermeyer und Christian Hackmann stellten es anders dar: Mit seinem Verhalten und seinen Äußerungen habe sich Walter Gross „schwere politische Verfehlungen“ erlaubt. Sie intrigierten so massiv gegen ihn, dass er sich dem Druck nicht mehr gewachsen sah und sich – nach einem langen Gespräch mit seiner Frau – im Institut das Leben nahm.

Die Universität setzte einen Untersuchungsausschuss ein, vor dem sich Erich-Emil Benecke und Wilhelm Klostermeyer offensiv gegen die Gerüchte zur Wehr setzten, wonach sie ihren Chef in den Tod getrieben hätten. Trotz vorübergehender Suspendierung machten sie später Karriere und wurden im Nachkriegsdeutschland Professoren. Christine Weber hingegen verließ Münster bald darauf und lebte bis zu ihrem Tod 1976 in Kiel.

„Der Reiz an wahren Geschichten liegt für mich darin, so tief einzusteigen, dass man alle Protagonisten und ihre Handlungen nachvollziehen kann“, betont Sandra Lüpkes. Sie sei gespannt darauf, was die 16 Studierenden in den kommenden Wochen über Walter Gross und Christine Weber zutage fördern. Welche Inhalte werden auf welche Weise erzählt? Wie entsteht ein Drehbuch? Und welche Expertinnen und Experten sollen im Film zu Wort kommen? Antworten auf diese Fragen wird Sandra Lüpkes mit den Studierenden an zwei weiteren Blockterminen im Januar finden, bevor die Öffentlichkeit zur Filmpräsentation und Diskussionsrunde eingeladen ist.

Veranstaltungsort und -zeit finden Sie vorab auf dem Instagramprofil des SLZ.

[www.instagram.com/schreiblesezentrum](https://www.instagram.com/schreiblesezentrum)

## Von Madrid und Baku nach Münster – der Mathematik wegen

Zwei Masterstudierende leisten Außergewöhnliches

Rund 4.500 Kilometer Luftlinie liegen zwischen Madrid und Baku, den Heimatstädten von Natalia Sampedro Loro und Anar Abdullayev. Doch trotz ihrer Distanz haben die beiden Studierenden einiges gemeinsam: Sie sind 23 Jahre alt, spielten in ihrer Kindheit viel Schach und studieren im dritten Semester des englischsprachigen Mathematik-Masterstudiengangs an der Universität Münster. Und das so engagiert und erfolgreich, dass sie nun ein Jahr ein monatliches Stipendium von 1.000 Euro von der Berliner „Wübben Stiftung Wissenschaft“ erhalten.

Ihre Liebe zur Mathematik begann früh. Mathe-Aufgaben in der Schule waren für Natalia Sampedro Loro wie spannende Spiele. In Anar Abdullayevs Familie waren durch die Lehrberufe seiner Eltern mathematische Formeln stets präsent und weckten seine Neugier. „Wenn die Mathematik

dich einmal gepackt hat, lässt sie dich nicht mehr los“, sagt er.

Während des Bachelorstudiums – sie in Madrid, er in Ankara – entdeckten sie ihr Interesse für bestimmte Bereiche der Mathematik. „Die Logik ist das Gebiet, das am meisten in die Tiefe geht, das finde ich spannend“, sagt die Spanierin. Auf der Suche nach einem Masterstudium an einer Hochschule mit einer starken Logik-Forschungsgruppe landete sie in Münster.

Anar Abdullayev interessiert sich für das Zusammenspiel zwischen mathematischer Theorie und Anwendungen auf reale naturwissenschaftliche Phänomene mithilfe von mathematischer Modellierung und computergestützten numerischen Methoden. Er erhielt von mehreren europäischen Universitäten Zusagen für einen Masterstudienplatz. An Münster reizte ihn unter anderem die Forschung der Arbeitsgruppe

für numerische Analysis und die Zusage eines Stipendiums, finanziert durch den Exzellenzcluster Mathematik Münster.

In den ersten Wochen vermisste Natalia Sampedro Loro ihre Familie sehr, besonders ihre Zwillingsschwester. „Aber über meine WG und die internationale Community des Masterstudiengangs habe ich schnell Freunde gefunden“, sagt sie. Sie genießt auf langen Spaziergängen Münsters Natur und arbeitet neben dem Studium an der Uni als Tutorin. „Dabei geht ihr Engagement weit über das Übliche hinaus. Sie verfasst beispielsweise ausführliche Musterlösungen für die Bachelorstudierenden“, betont Prof. Dr. Franziska Jahnke, die die Studentin für die Wübben-Förderung vorgeschlagen hatte. Zudem zeige sie den Master-Seminaren in freien Vorträgen ein beeindruckend tiefes Verständnis der Materie.

Anar Abdullayev, der sich auch in seiner Freizeit gerne mit Mathematik und Programmieren beschäftigt, war von Prof. Dr. Angela Stevens für das Stipendium nominiert worden. Er sei ihr aufgefallen, weil er mehr Vorlesungen als nötig besuchte, sehr durchdachte wissenschaftliche Fragen stellte, sich neue mathematische Techniken schnell erarbeitete sowie gute und sehr gute Noten erzielte. „Er ist mathematisch sehr selbstständig und unabhängig“, sagt die Professorin. Nach seinem Masterstudium möchte der Aserbaidschaner promovieren und in der Forschung bleiben. Natalia Sampedro Loro kann sich diesen Weg ebenfalls vorstellen – wenn möglich weiterhin in Münster. Auch wenn die beiden es in der Stadt oft viel zu still finden, verglichen mit dem Trubel in ihren Heimatstädten.

VICTORIA LIESCHE



Natalia Sampedro Loro (2. v. l.) und Anar Abdullayev erhalten ein Jahr lang finanzielle Förderung. Prof. Dr. Franziska Jahnke (l.) und Prof. Dr. Angela Stevens hatten sie für das Stipendium nominiert. Foto: Uni MS - Victoria Liesche

Warum ich „Internationale und Europäische Governance“ studiere ...

Ich studiere „Internationale und Europäische Governance“ an der Universität Münster und der Sciences Po Lille – ein Studiengang, der zu meinem deutsch-französischen Hintergrund passt. Mir war wichtig, etwas zu machen, das beide Länder verbindet und gleichzeitig meine Interessen an Sozialwissenschaften aufgreift. In Frankreich ist das Studium breit und praxisorientiert angelegt, man lernt beispielsweise etwas aus Politik, Soziologie, Geschichte, Ökonomie und Jura. In Deutschland hingegen arbeitet man analytischer und theoriebasierter. Diese Komplementarität der beiden Systeme ist eine große Stärke des Programms.

Was unseren Studiengang besonders macht: 20 Deutsche und 20 Französinnen und Franzosen, die jedes Jahr gemeinsam umziehen, erst nach Lille, dann nach Münster. Dieser Wechsel von Stadt, Sprache und Unikultur schweißt zusammen.

Am Ende meines Studiums absolviere ich ein Praktikum im Präsidium von ARTE in Straßburg, dem deutsch-französischen Kultursender. Dort unterstütze ich die Vorbereitung verschiedener Koordinationssitzungen, arbeite mit der Abteilung für die institutionellen Beziehungen des Senders zusammen und beteilige mich an strategischen Überlegungen zur Unternehmensentwicklung. Später möchte ich gerne weiterhin international arbeiten, irgendwo zwischen Politik, Analyse und Kommunikation. Mit meinem Studiengang gibt es dafür viele Wege.

Angéline Derrien